

Impuls zum Start in den Tag

Paris mit anderen Augen sehen

Seit Christi Himmelfahrt sind 55
Schülerinnen und Schüler mit 4
Kolleginnen und Kollegen in Paris.

Eine Weltmetropole mit vielen Gesichtern.

Eine berühmte Bürgerin der Stadt
hat ein Gesicht von Paris beschrieben,
dass nicht in den Reisemagazinen
und Stadtführern benannt ist.



Begegnung mit Madeleine Delbr l

Das Paris der „kleinen Leute“, wie
sie selbst es nennt. Sie - Madeleine Delbr l (1904 -1964)
lebte als Studentin und junge Frau in Paris.

Mystikerin, Poetin und Sozialarbeiterin, sie vereinigt viele Facetten in sich. Als Atheistin groß geworden, zieht die Familie 1916 nach Paris. Wo sie als sehr begabte Schülerin schon mit 16 Jahren ihr Studium in Philosophie und Geschichte. Außerdem widmete sie sich künstlerischen Studien in Montparnasse. Die Begegnung mit christlichen Mitstudierenden verändert ihr Denken. Sie beginnt, Schriften von der Karmeliterin Theresa von Avila zu lesen.

„ u ere Umstände, vor allem die erschwerte Familiensituation durch die Erblindung ihres Vaters, Madeleine zu dem Entschluss, ein Leben nach den evangelischen R ten inmitten der Welt zu leben. Sie gab ihre Studien auf, engagierte sich als Leiterin einer Pfadfindergruppe in ihrer Gemeinde und begann eine Ausbildung als Sozialarbeiterin.“

(Quelle: <https://www.madeleine-delbrel.net/international/auf-deutsch/biografie-madeleine-delbrel-1904-2013-1964>)

Gemeinschaftsleben, soziales Engagement und praktizierte Nächstenliebe prägen von nun an ihr Leben. In dieser Zeit entsteht ein Gedicht über eine Bar in Paris (Gibt es heute immer noch). Ein Text, bezeichnend für ihr Spiritualität: Gott kann ich vor allem im Alltag und ganz besonders bei den Menschen am Rande der Gesellschaft entdecken:

„Liturgie der Außenseiter“:

Du hast uns heute
in dieses **Café Le Clair de Lune** geführt.
Du wolltest dort selbst sein,
für ein paar Stunden.
Durch unsere armselige Erscheinung,
durch unsere kurzsichtigen Augen,
durch unsere liebeleeren Herzen

wolltest du all diesen Leuten begegnen,
die gekommen sind, die Zeit totzuschlagen.
Und weil deine Augen in den unsren erwachen,
weil dein Herz sich öffnet in unserm Herzen,
fühlen wir,
wie unsere schwächliche Liebe aufblüht,
sich weitet wie eine Rose, zärtlich und ohne Grenzen
für all diese Menschen, die hier um uns sind.

Das Café ist kein profaner Ort mehr,
dieses Stückchen Erde, das dir den Rücken zu kehren schien.
Wir wissen, dass wir durch dich
ein Scharnier aus Fleisch geworden sind,
ein Scharnier der Gnade,
die diesen Fleck Erde dazu bringt,
sich fast wider Willen,
dem Vater allen Lebens zuzuwenden.
In uns vollzieht sich das Sakrament deiner Liebe.
Wir binden uns an sie mit der Kraft eines Herzens,
das für dich schlägt.
Wir binden uns an dich, wir binden uns an sie,
damit ein Einziges mit uns allen geschehe.“

„Im Herbst 1933 beginnt Madeleine Delbr l gemeinsam mit zwei Gefährtinnen ihr unorthodoxes Projekt: Sie verlassen Paris und gründen mitten in der kommunistisch regierten Arbeitervorstadt Ivry im Geiste des Evangeliums eine kleine christliche Gemeinschaft. Ohne Gelübde, ohne Klausur, aber ehelos und bereit, Gott den ersten Platz in ihrem Leben einzuräumen“.

Quelle: <https://www.deutschlandfunk.de/madeleine-delbrel-das-leben-wie-einen-tanz-leben-100.html>

Dort entsteht einer ihrer bekanntesten Texte. Vielleicht eine Anregung für eigene Erfahrungen:

„Geht hinaus in euren Tag ohne vorgefasste Ideen, ohne die Erwartung von Müdigkeit, ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn, ohne Enthusiasmus, ohne Bibliothek – geht so auf die Begegnung mit ihm zu. Brecht auf ohne Landkarte – und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist und nicht erst am Ziel. Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden, sondern lasst euch von ihm finden in der Armut eines banalen Lebens. Im Glauben haben wir Gott gefunden; wir können ihn weitergeben, wenn wir uns selbst geben, und zwar hier in unserer Stadt. Es geht also nicht darum, dass wir uns irgendwohin davon machen, das Herz beschwert von der Not der anderen, wir müssen vielmehr bei ihnen bleiben, mit Gott zwischen ihnen und uns.“